№ 1114. Freitag, den 10. Januar. (Abend=Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.



Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Letzlingen dem Forst-Inspector Freiherrn v. d. Reck zu Magdeburg den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Förster Herrmann zu Schnöggersburg im Kreise Gardelegen das Allgemeine Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Geheime Kriegsrath Riecks vom Kriegsministerium ist zum Militärintendanten des 2. Armeecorps ernannt worden.

Bei der am 9. beendigten Ziehung der 1. Klasse 125ster Königlicher Klassen=Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 72,939. 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 50,359. 3 Gewinne zu 1200 Thlr. fielen auf Nr. 51,447. 66,326 und 83,509. 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 15,226. 39,549 und 44,808 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 24,356 und 82,680.

3 Gewinne zu 70 Thlr. auf Nr. 33,355 45,898 52,319.

11 Gewinne zu 60 Thlr. auf Nr. 10,056 13,731 23,487 29,218 33,232 35,297 42,722 54,358 63,683 71,816 72,160.

35 Gewinne zu 50 Thlr. auf Nr. 6902 9420 13,762 14,207 14,397 16,527 16,634 19,938 20,228 21,021 21,706 27,062 31,023 31,353 32,062 38,552 41,127 42,664 42,667 46,175 49,736 55,178 59,208 59,788 60,677 62,052 63,616 68,053 69,297 73,690 78,713 79,315 81,667 82,526 93,771.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 9. Januar, Vormitt. Die Freilassung der Commissäre hat sich offiziell bestätigt. Mason und Slidell, so wie auch deren Attaches Eustach und Mac Farland werden mit dem Dampfer „Amerika" in nächster Woche nach England kommen.

London, 9. Januar, Mittags 1 Uhr. Die Bank von England hat den Diskont auf 2½ Prozent herabgesetzt.

Consols werden so eben zu 93½ gehandelt.

London, 9. Januar, Mittags. Bei Abgang dieser Depesche stehen Consols 93½ bis 93¾.

London, 9. Januar. Weitere aus Newyork vom 28. v. Mts. hier eingetroffene Berichte bringen die in Betreff Masons und Slidells veröffentlichte Correspondenz. Seward hatte an den amerikanischen Gesandten in London, Adams, geschrieben, daß Capitän Wilkes ohne Instruction gehandelt habe. Er hoffe, England werde die Angelegenheit in freundschaftlichem Sinne betrachten und könne dieses dieselbe Geneigtheit von Seiten der Union erwarten. Ein Schreiben Russells constatirt die Verletzung der englischen Flagge; er hofft, daß die Handlung ohne Genehmigung der Bundesregierung geschehen sei, da diese wissen müsse, daß England eine solche Beleidigung ohne Genugthuung nicht zugeben könne und spricht die Hoffnung aus, daß die Bundesregierung durch Auslieferung der vier Gefangenen an Lyons eine annehmbare Genugthuung bieten werde. Seward, welcher Abschrift dieser Depesche empfing, antwortete der englischen Regierung, sie habe richtig errathen, daß das Benehmen des Capitäns Wilkes von der Regierung nicht autorisirt worden sei; sie werde sehen, daß die Regierung jene illegale Handlung weder ausgeübt habe, noch billige. Seward sagte ferner: England habe das Recht, dieselbe Genugthuung zu fordern, welche die Bundesregierung in einem ähnlichen Falle von einer befreundeten Nation erwarten würde. Er wisse, daß er die Ansichten Englands darlege, aber indem er dies thue, vertheidige er nur die Grundsätze Amerikas. Er citirt die Instructionen des Staatsministers Madison an den englischen Minister Monroe vom Jahre 1804, in welchen es heißt: Wenn ich diese Angelegenheit zu Gunsten meiner Regierung entscheide, so würde ich deren liebste Grundsätze desavouiren und auf immer aufgeben. Die Regierung könne die Gerechtigkeit der englischen Reclamationen nicht leugnen, die Gefangenen ständen zur Verfügung Lord Lyons, er bitte, ihm Zeit und Ort zu deren Empfangnahme bestimmen zu wollen. Lord Lyons erwiderte, er werde diese Mittheilung seiner Regierung zusenden und Betreffs der Empfangnahme der vier Herren eine persönliche Unterredung haben.

Man glaubt an Einstellung der Baarzahlungen.

London, 8. Januar, Vormittag. Die heutige „Morningpost" sagt: Die Bundesregierung habe nachgegeben und habe gegen Lord Lyons erklärt, ihm die Gefangenen übergeben zu wollen, wann und wo er wolle. Wir wollen annehmen, daß dieses verspätete Genügen der Gerechtigkeit von der geforderten Entschuldigung begleitet gewesen sei. Das Kabinet von Washington hat Lyons ein langes Promemoria übergeben. Wir wollen hoffen, daß die von der Bundesregierung gegebenen Erklärungen nichts Verletzendes enthalten. Hoffen wir gleichfalls, daß die beiden Passagiere, die am Bord der „Eugenia Smith" verhaftet worden sind, ebenfalls ausgeliefert werden und zwar mit geringerer Demüthigung für Amerika.

Die heutige „Times" drückt über den erreichten Erfolg ihre Befriedigung aus. Es ist ein großer Sieg, sagt sie, obwohl wir uns auf demselben Punkte wie vor dem Insulte befinden. Es gab Zeiten in unserer Geschichte, wo wir diese wirkliche Freude nicht darüber empfunden haben würden, daß ein Conflict durch friedliche Einigung vermieden worden sei. Wenn Frankreich auf gleiche Weise insultirt worden wäre, so zweifeln wir, ob es dieselbe Meinung gezeigt hätte und eben so bereit gewesen wäre, die verspätete Genugthuung anzunehmen. Was die Note der Bundesregierung anbelangt, welche die Auslieferung der Gefangenen begleitet, so sind wir von vornherein vorbereitet, eine Menge von Worten ruhig anzuhören, selbst wenn sie versteckte Drohungen und Uebelwollen enthalten. Es kommt nicht darauf an, ob die Genugthuung mit guter Miene gegeben wird oder nicht. Die substantielle Entschuldigung findet sich in der Auslieferung der Gefangenen.

Petersburg, 9. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg" theilt mit, daß der polnische Staatsrath in einer nächstens einzuberufenden außerordentlichen Sitzung die Verhältnisse zwischen Grundherren und Bauern regeln werde.

Paris, 9. Januar, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, welches den Senat und die Deputirten zum 27. d. M. einberuft. Am folgenden Tage wird den Deputirten wie im Jahre 1861 ein Exposé der Lage des Reiches mitgetheilt werden.

Von der polnischen Grenze, 9. Januar. Das Theater in Warschau ist gestern mit der Oper „Bravo" eröffnet worden. Sämmtliche Lehranstalten werden mit dem 1. Febr. eröffnet werden.

Die deutsche Nation und das Kaiserreich.

I.

Heinrich v. Sybel, der berühmte Geschichtsschreiber der Revolutionszeit, hat uns vor Kurzem mit einer „historisch-politischen Abhandlung" beschenkt, die ohne Zweifel zur Erzeugung einer bestimmten und tiefer gehenden Einsicht in die allein zum Ziele führenden Wege der deutschen Politik wesentlich beitragen wird. Vor allem wird sie das Verhältniß, in welches der österreichische Kaiserstaat durch seine Geschichte, wie durch die gegenwärtigen Bedingungen seiner Existenz zu Deutschland gestellt ist, in ein noch helleres Licht setzen und damit zugleich die Haltung der deutschen Nationalpartei diesem Reiche gegenüber ebenso erklären wie rechtfertigen.

Wenn wir mit diesen Worten unseren Lesern die aufmerksame und eindringende Lectüre der neuesten Sybel'schen Schrift aufs Angelegentlichste empfehlen, so möge man daraus nicht den Schluß ziehen, daß wir mit den politischen Ansichten des gelehrten und scharfsinnigen Verfassers, und noch viel weniger, daß wir mit seiner historischen Betrachtungsweise in jedem wesentlichen Punkte übereinstimmen. Wir müssen es vielmehr geradezu als eine Abirrung von dem wahren Zwecke der Geschichtsschreibung bezeichnen, daß Sybel, wie manche andere namhafte Historiker unserer Zeit, die Geschichte vorzugsweise von dem sogenannten staatsmännischen Gesichtspunkte aus betrachtet. Ihm ist es die Hauptsache, jedes Mal zu untersuchen, ob die scheinbaren oder wirklichen Leiter der Begebenheiten auch vollendete „Staatsmänner" gewesen sind oder nicht. Sie sind es nach seiner Meinung gewesen, wenn unter ihrer Leitung der betreffende Staat oder das betreffende Volk zu einer bestimmten Zeit dasjenige Ziel, welches sie, natürlich auch wieder nach seiner Meinung, hätten erreichen sollen und können, auch wirklich erreicht haben. Haben sie es nicht erreicht, so verdienen sie nicht das Prädicat, vollendete Staatsmänner zu sein, und es ist ihre Schuld, wenn die Geschichte den Gang genommen hat, den sie wirklich gegangen ist, nicht aber den, den sie nach Herrn Sybels Meinung hätte nehmen sollen. So verlieren in der vorliegenden Abhandlung — und nur von dieser wollen wir hier sprechen — gerade die Heroen unserer mittelalterlichen Geschichte, es verlieren Karl der Große, Otto der Große, Heinrich III., Friedrich Barbarossa, Friedrich II., jeden Anspruch auf „staatsmännischen" Ruhm, für Sybel den höchsten in der Geschichte.

Dessenungeachtet müssen wir bekennen, daß uns keine Schrift bekannt ist, durch welche diejenigen Leser, die das Mittelalter nur aus den gäng und gäben Geschichtsbüchern kennen zu lernen Muße und Gelegenheit gehabt haben, auf eine so klare und eindringende Weise über das eigentliche Wesen des römischen Kaiserreiches deutscher Nation belehrt werden können, als gerade durch die Sybel'sche „Abhandlung". Sie ist eine geradezu vernichtende Kritik für die Träume aller derer, die es sich und Anderen als die Aufgabe der Gegenwart einreden wollen, daß das mittelalterliche Kaiserthum in seiner ganzen vermeinten Herrlichkeit, wenn freilich auch mit etwas modernem Zuschnitt, wiederhergestellt werde. Die Aufgabe der Gegenwart ist schlechterdings die Herstellung eines freien und durch Freiheit mächtigen Gesammtstaates der deutschen Nation. Sybel hat vollkommen Recht, daß die Politik gerade der klügsten und gewaltigsten unter unsern Kaisern gänzlich unfähig gewesen ist, einen solchen Gesammtstaat herzustellen, und zwar darum, weil sie ein anderes, nach ihrer und, wie wir hinzusetzen, nach der Meinung der Besten ihrer Zeit, höheres und glorreicheres Ziel verfolgten, nämlich die Errichtung eines christlich=germanischen Weltreiches.

Daher ist es eine nach unserer Ueberzeugung völlig unhistorische Betrachtungsweise, wenn Sybel jene Kaiser und ihre Rathgeber und Gesinnungsgenossen wegen ihrer unstaatsmännischen Politik tadelt, während doch der Zweck der vorliegenden Schrift nur ihre Darstellung und Erläuterung, wenn freilich auch nicht ihre historische Erklärung und Rechtfertigung, forderte. Aber Sybel ist der Meinung, daß die deutschen Kaiser als wahre Staatsmänner einen deutschen Einheitsstaat hätten anstreben müssen, und daß sie eben so gut wie die französischen Könige zu ihrem Ziele gelangt wären, wenn sie mit derselben Weisheit, wie diese, sich zu beschränken verstanden hätten. Da sie es aber nicht verstanden, so brach schon im dreizehnten Jahrhundert das deutsche Reich völlig zusammen. Doch das deutsche Volk ging nicht etwa zu Grunde, wie es in der gegenwärtigen Zeit bei einer so unendlich anders gearteten Weltlage, nach menschlichem Ermessen, zu Grunde gehen muß, wenn es den deutschen Gesammtstaat sich nicht zu schaffen weiß. Damals, im Gegentheil, nach dem vollendeten Sturze der Kaiserpolitik und inmitten der scheinbar wüstesten „politischen Anarchie" zeigt sich unseren erstaunten Augen das wunderbare Schauspiel, wie gerade nun erst die „bedeutendsten Interessen" der Nation aufblühen, und wahrlich nicht mit tauben Blüthen, sondern mit Blüthen, deren Früchte den deutschen Geist mit einem bis heute noch unverlorenen Reichthum gesegnet haben.

„Gerade während dieser Anarchie," sagt Sybel, „bewies die Nation ihre praktische Kraft in einer Entfaltung der Gewerbe und des Handels, welche Deutschland für zwei Jahrhunderte an die Spitze der maritimen Völker Europa's setzte, und unser Land commerciell wie geographisch zum Bindeglied des Ostens und Westens, des Nordens und Südens machte. Und diese materielle Erhebung verband sich zugleich mit einem Schönheitssinn, der mehrere Menschenalter hindurch die Grenze zwischen Kunst und Handwerk völlig verwischte, und in der Architectur und Ritterpoesie sich zu Erzeugnissen ewiger Dauer und weltgeschichtlichen Glanzes entwickelte. Nach Außen aber wurde jetzt durch die Kraft der Einzelnen und die Bewegung der Massen vollendet, was Carl und Otto und Heinrich III. immer neu begonnen und die Nachfolger derselben immer wieder hatten zu Grunde gehen lassen, die bleibende und vollständige Germanisirung des Ostens."

Sybel ist nun der Meinung, daß diese ganze herrliche Entwickelung, dem der französische und englische Einheitsstaat des Mittelalters nichts auch nur entfernt Aehnliches an die

Stadt=Theater.

*** Unser fleißiger Regisseur Hr. Denkhausen, der sich noch besonders den Dank des Publikums durch die Bereitwilligkeit verdient hat, mit der er in Rollen aller Art für die vielfältigen Lücken eintritt, unter denen unser Theater in dieser Saison zu leiden hat, hatte zu seinem gestrigen Benefiz ein Schauspiel von Lenz gewählt: „16 Kerkerjahre, oder die Tochter des Gefangenen". Leider sind die Erwartungen des Hrn. Benefizianten wenig erfüllt worden. Die ersten Plätze zeigten erschreckliche Leere, dagegen war das Galleriepublikum zahlreich vertreten: beides vermuthlich eine Wirkung des erschrecklichen Titels, mit dem sich das Stück ankündigt. Und zwar sind die Erwartungen, welche durch die Ueberschrift erregt werden, durchaus nicht unbegründet. Es wird uns eine solche Masse des Schrecklichen vorgeführt, daß wir zuweilen den Eindruck absichtlicher Carrikirung erhalten. Der Hauptfehler des Stückes liegt aber in der Ueberfülle der Handlung, es ist der reine „Sturm und Drang", während in den modernen Stücken gewöhnlich zu wenig geschieht. Daher ist das Lenz'sche Drama wenigstens nicht langweilig. Der Schauspieler hat Gelegenheit, sich in einer Menge effectvoller Scenen und in den verschiedensten Leidenschaften zu zeigen. Manche Scenen sind trotz ihrer grotesken Anlage höchst spannend; einige Charaktere sehr interessant. Die gilt freilich am wenigsten von der Rolle des Benefizianten selbst. Der General von Schlettau ist ein so nackter Teufel, daß wir beim besten Willen kein Interesse an ihm nehmen können. Dennoch spielte Herr Denkhausen, wie gewöhnlich, sehr wirksam, besonders durch die große Mäßigung, durch welche er dem Character etwas mehr Natur zu geben mußte. Ueberhaupt ist die gestrige Darstellung in den Hauptrollen durchaus anzuerkennen. In erster Reihe gebührt das Verdienst dabei Frl. Christ (Agnes) die sowohl in den ersten Scenen das kindlich Naive, wie in den letzten das Hochtragische wahr und ergreifend darstellte. Herr Fischer=Achten ist schon mehrmals zu allgemeiner Befriedigung im Schauspiel aufgetreten, und wir freuen uns jedesmal, seinen Namen dabei angezeigt zu sehen. Die gestrige Rolle (Musketier Korn) gab ihm Gelegenheit seine excellente Begabung für derb humoristische Charactere zu beweisen und sich den Beifall des Publikum in hohem Grade zu verdienen. Auch Hr. Haverström (E. v. Wartenberg) und Herr Witt (in der Rolle des Stummen) thaten das Ihrige.

Vermischtes.

— [Ein deutscher Rechtsstreit.] In der alten Reichsstadt Augsburg, wo in Folge des Religionsfriedens Protestanten und Katholiken gleiche Rechte hatten, machte der Jesuit Deininger im Jahr 1665 die Entdeckung, daß alle Stockknechte Protestanten seien und stellte bei dem damals sehr beliebten Prügelsystem die Forderung, daß die Hälfte entlassen und durch Katholiken ersetzt werden sollte. Die Behörde wollte nicht nachgeben. Es kam zum Prozeß, der bis ans Reichskammergericht ging und, nachdem er 32 Jahre gedauert und 36,278 Fl. gekostet hatte, mit einem von benachbarten Reichsständen vermittelten Vergleich endete, wonach die Hälfte der Prügel vom Jahre 1699 an von einem katholischen, die andere von einem protestantischen Stockknecht ertheilt werden sollte, und zwar gleichzeitig. Nun kam aber eine weitere Differenz zum Vorschein. Die beliebten 25 waren auf diese Art nicht zu theilen, und keine Partei wollte der anderen das Vorrecht gönnen, den fünfundzwanzigsten Schlag allein geben zu dürfen. Die weisen Väter endeten den Streit damit, daß sie beschlossen, statt vorgeschriebener 25 in Zukunft stets 26 ertheilen zu lassen; 63 Jahre später (1762) wurde diese Prügel=Glaubenseinheit aufgehoben wegen der vielen Spöttereien, die sie erregte.

Seite zu stellen haben, durch einen von wirklich „staatsmännischen“ Kaisern geschaffenen deutschen Einheitsstaat, nicht nur nicht gehemmt, sondern daß sie schon bei Weitem früher zur Erscheinung und zur Blüthe gekommen wäre. Wir freilich meinen, daß ein solches Urtheil weder dem Historiker noch dem Staatsmanne zieme. Denn der Staatsmann hat sich nur klar zu machen, was heute zu thun ihm obliegt, nicht aber, was er gethan haben würde, wenn er etwa auf dem Throne Otto's des Großen gesessen hätte. Der Historiker aber wird erstens die Gründe zu erforschen suchen, welche die Kaiser gerade zu ihrer Politik nöthigte oder veranlaßte, und zweitens wird er, was für uns allerdings wichtiger ist, sich klar zu machen suchen, welcher Art denn jene „politische Anarchie“ gewesen ist, deren das deutsche Volk im Mittelalter geradezu bedurfte, um zu seiner damaligen Herrlichkeit heranzureifen.

Indeß wollen wir über diesen Punkt mit Herrn v. Sybel hier nicht weiter rechten. Wir sind ihm vielmehr dankbar für den durch unwiderlegliche Thatsachen von ihm geführten Beweis, daß die Wiederherstellung des Kaiserthums, wie es im Mittelalter gewesen, nicht die Schöpfung eines deutschen Gesammtstaates, sondern die Heraufbeschwörung einer Anarchie sein würde, die heutigen Tages nicht die Blüthe, sondern die Vernichtung des deutschen Volkslebens sein müßte.

Noch größeren Dank aber sind wir ihm für die Darlegung der Gründe schuldig, die er für die Zurückweisung Oesterreichs aus dem deutschen Bundesstaate sowohl als Historiker wie als Politiker anzuführen weiß.

Deutschland.

*** Berlin, 9. Januar. Die neuen Vorschläge, welche Preußen in Bezug auf den Handelsvertrag mit Frankreich gemacht hat, sollen in Paris beifällig aufgenommen sein und sieht man einer entsprechenden Rückäußerung baldigst entgegen. Die Chancen für das endliche Zustandekommen desselben sind also wieder im Steigen. Was für die Reform unseres Tarifs durch denselben geleistet werden wird, müssen wir abwarten.— Bekanntlich hat der Landrath des Kreises Lübben in der Mark, v. Houwald, in seinem Kreisblatt den gefälschten Bericht über die Anrede des Königs zu Letzlingen aus der „Kreuzzeitung“ seinen Kreiseingesessenen zur Beherzigung mitgetheilt und zwar hat er das erst am 21. Decbr. gethan, nachdem schon am 18. von der „Sternzeitung“ die officielle Berichtigung veröffentlicht war. Natürlich mußte man erwarten, daß diese hinterher wenigstens im Kreisblatt ebenfalls eine Stelle finden würde, zumal die „Kreuzzeitung“ selbst, also die Quelle, aus welcher Hr. v. Houwald augenscheinlich geschöpft haben muß, von derselben Notiz genommen. Das ist aber bis jetzt nicht geschehen.—In Gotha hat jüngst eine Handwerkerversammlung, beschickt von Abgeordneten der Innungen aus 50 Städten der Thüringischen Lande, getagt, die gegen die von den thüringischen Staaten projectirte Reform der Gewerbegesetze im Sinn der Gewerbefreiheit Einsprache erheben. Gewisse Reformen haben selbst diese Zünftler als nothwendig anerkannt, namentlich aber sperren sie sich gegen die Abschaffung der Prüfungen und prophezeien, wie der Missionsprediger Panse, den Untergang aller Schuh-, Kleider- 2c. Macherei in ihrer Heimath, wenn die Novizen des Handwerks der altmeisterlichen Approbation in Zukunft überhoben werden sollten. Daß in Frankreich, England, Nordamerika 2c. trotz des Mangels an Prüfungen schon seit geraumer Zeit doch noch nicht der jüngste Tag über das Handwerk hereingebrochen ist, scheint den guten Leuten entgangen zu sein, oder sie müßten ihre Inferiorität im Verhältniß zu ihren dortigen Gewerbsgenossen für so ausgemacht halten, daß sie eine Vergleichung mit diesen gar nicht statuiren können. Ueber diesen Punkt wird Niemand mit den Herren Innungssinecuristen streiten, aber wenigstens müßten sie die Möglichkeit einräumen, daß es unter ihren Landsleuten doch Leute noch andern Schlages giebt, die den Prüfstein der freien Concurrenz nicht scheuen und die die altmeisterlichen Prüfungsschererereien als einen Eingriff in ihr natürliches Recht, sich so gut, wie Jeder vermag, sein Brod zu verdienen, betrachten. Und außerdem giebt es noch ein Publikum von Handwerkswaaren-Verbrauchern, die nicht gewillt sind, sich die Auswahl unter denen, die ihnen zu civilen Preisen ihren Bedarf liefern möchten, von den Prüfungsmeistern beschränken zu lassen und die auch ein Wort mitzureden haben.

— Der König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegs- und Marineminister v. Roon und dem Chef des Militär-Cabinets, General-Lieutenant v. Manteuffel, nahm darauf die laufenden Vorträge entgegen und conferirte später, im Beisein des Kronprinzen, mit den Ministern v. Auerswald, Graf v. Schwerin 2c. Gestern Abend nahm der König noch den Vortrag des Staatsministers v. Auerswald entgegen und um 9 Uhr war im Kgl. Palais Theegesellschaft.

— Der Handelsminister hat den sämmtlichen Handelskammern und Vorständen der kaufmännischen Corporationen eine Denkschrift über die Rechtsverhältnisse der Binnenschifffahrt übersandt. Dieselbe ist von der folgenden Circularverfügung vom 31. December begleitet, welche der „St.-Anz.“ mittheilt:

„Sowohl bei den Berathungen, welche die Feststellung des Entwurfs eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs zur Aufgabe hatten, als anch bei den Erörterungen, welche der Einführung des Letzteren in die preußische Gesetzgebung voraufgingen, ist von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß es wünschenswerth sein werde, die in dem gedachten Gesetzbuch enthaltenen Bestimmungen über das Frachtgeschäft noch durch besondere Vorschriften in Betreff der bei der Strom- und Binnenschifffahrt in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse zu ergänzen.

„In der beiliegenden Denkschrift sind die Fragen des bürgerlichen Rechts, auf welche es hierbei ankommt, näher beleuchtet und die Gründe dargelegt, aus welchen es bisher nicht für thunlich zu erachten war, ein besonderes Gesetz über den in Rede stehenden Gegenstand vorzubereiten.

„Ich empfehle die in der Denkschrift enthaltenen Ausführungen der Beachtung des Handelsstandes. Möchten die zu machenden Erfahrungen ergeben, daß ein Bedürfniß besteht, die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über den Frachtverkehr durch besondere gesetzliche Vorschriften über die Rechtsverhältnisse der Binnenschifffahrt zu ergänzen, so will ich den motivirten Anträgen der Organe des Handelsstandes entgegensehen.“

— Ueber das Gesetzproject betreffs der Oberrechnungskammer hört man Folgendes: Diese Behörde soll in einer Weise umgebildet werden, daß sie dem Lande die Garantie ihrer wirklichen Berufserfüllung gewährt. Zunächst sollen ihre Mitglieder zur Hälfte von der Krone, zur Hälfte vom Abgeordnetenhause ernannt werden. Ueber die ihr zugehende Rechnungslegung der Verwendung der Staatsausgaben hat sie dem Abgeordnetenhause Bericht zu erstatten und ihm mitzutheilen, ob und welche Monita zu ziehen sie sich etwa veranlaßt gefunden hat. Alles Weitere gehört nicht mehr in das Bereich der Oberrechnungskammer. Man sieht hieraus, daß es sich lediglich um die Vergewisserung einer echt kaufmännischen Controle über die Verwendung der Staatsausgaben handelt, zu welcher die Oberrechnungskammer nichts mehr als den rein arithmetischen Theil beiträgt.

— Der „Berl. Allg. Ztg.“ wird mitgetheilt, daß Graf Bernstorff für die Revision der Kreisordnung und der ländlichen Polizei gestimmt, auch das Gesetz über Minister-Verantwortlichkeit im Princip anerkannt, und nur in der Ober-Rechenkammerfrage sich an Hrn. v. d. Heydt angeschlossen habe.

— Die „Augsburger Allg. Ztg.“ veröffentlicht jetzt den Text der preußischen Antwort auf den sächsischen Bundesreform-Entwurf. Das Actenstück entspricht der bereits mitgetheilten Analyse. Um bestimmte Vorschläge handelt es sich übrigens dabei nicht, sondern nur um einen Ideenaustausch. Der Schluß der Bernstoff'schen Note lautet: „Wir theilen mit dem Freiherrn v. Beust die Ansicht, daß für den ganzen Bund keine kräftige Centralgewalt, sei es eine einheitliche, sei es eine zusammengesetzte, dauernd errichtet werden könne. Auch haben wir uns bereits in dem umfänglichen Schriftwechsel, welcher über die Vorfragen zur Revision der Bundeskriegsverfassung stattgefunden hat, in einer mit seiner gegenwärtigen Auffassung übereinstimmenden Weise darüber ausgesprochen, daß ein zwischen den beiden Großmächten wechselnder Turnus, welcher die eine der andern zeitweise unterordnen würde, mit ihrer europäischen Stellung nicht vereinbar sei.

„Dagegen erkennen wir der Ansicht, daß ein ständiges militärisches Ober-Commando in einer Hand und eine einheitliche Vertretung nach außen unpraktisch oder unausführbar sei, die Berechtigung nur für den Fall zu, wenn die Vereinigung dieser Attribute für den ganzen Staatenbund in Anspruch genommen würde; nicht aber für den Fall, wenn sie sich bloß auf einen engeren Verband im Bund bezöge, in welchem man für dieselbe einen vertragsmäßigen Boden gelegt hätte.

„Wie sehr nun auch immer, bei den Betrachtungen, mit welchen wir die interessanten Erörterungen des k. sächsischen Ministers in seinen Denkschriften begleitet haben, der beiderseitige Gedankengang sich in gegensätzlichen Richtungen bewegt, so können wir doch nicht umhin, hier schließlich noch einmal in Betreff der patriotischen Absichten unsere Anerkennung auszusprechen, von welchen diese Denkschriften Zeugniß ablegen.

„Von der größten Bedeutung und von hohem Werth ist für uns aber vor allem der Umstand, daß überhaupt von so gewichtiger Seite, und in so eindringlicher Weise eine unumwundene Kundgebung über das unabweisliche Bedürfniß der Reform der Bundesverfassung erfolgt ist.

„Wir bekennen uns, wie Frhr. v. Beust in seiner unterm 11. v. M. an den Grafen v. Hohenthal gerichteten Depesche sehr richtig vorausgesetzt hat, jetzt wie früher, sehr gern zu der von ihm so beredt dargelegten Ueberzeugung, daß es hohe Zeit und im Interesse der Erhaltung der für alle Staaten gleich nothwendigen obersten Grundsätze der Ordnung und des Rechts geboten sei, die Frage der deutschen Bundesreform dem zersetzenden Treiben des Parteiwesens zu entnehmen, und zu diesem Zweck zu einer offenen Auseinandersetzung unter den Bundesgenossen zu gelangen.

„Ew. 2c. ersuche ich ergebenst, bei Abstattung unseres verbindlichsten Dankes an den Frhrn. v. Beust für seine gefälligen Mittheilungen, unserer aufrichtigsten Genugthuung, insbesondere in letzterer Beziehung, den wärmsten Ausdruck leihen und dem gedachten Herrn Minister, falls er es wünschen sollte, Abschrift von der gegenwärtigen Depesche mittheilen zu wollen. Empfangen u. s. w.“

— Ueber eine unlängst von Sr. Majestät Minister der auswärtigen Angelegenheiten erlassene Note finden wir folgende Aeußerungen in: „Le Moniteur Universel, Journal officiel de l'empire française:

„Sobald der Inhalt der preußischen Note wörtlich veröffentlicht sein wird, wird man ihre Raisonnements mit größerer Genauigkeit zu würdigen im Stande sein. Mittlerweile ergiebt sich aus dem Vorhergehenden, daß keiner der beiden deutschen Großstaaten geneigt ist, sich den Beschlüssen irgend welcher Central-Regierung zu unterwerfen. Das in Berlin begünstigte System freiwilliger Aggregiruug (agrégation) ist ganz einfach ein Annexationssystem, das den Großstaaten eine fast unumschränkte Gewalt über die Kleinstaaten giebt. Alle anderen Erwägungen (combinaisons) sind sinnlose Worte, die keinen anderen Zweck haben, als dem leichtgläubigen Publikum, das sich in Deutschland mehr als irgendwo anders an Chimären zu weiden liebt, Sand in die Augen zu streuen.“

Die ministerielle „Stern-Ztg.“ bemerkt zu dieser Note: Wenn im „Moniteur“ „annexion“ zu preußischen Vorschlägen in Beziehung gesetzt wird, so vermuthen wir, daß er sich eines kräftigeren Ausdruckes zu bedienen pflegt, wo er der politischen Neuerungen innerhalb des italienischen Staatengebietes zu gedenken hat. Der letzte Satz in der angeführten Stelle ist durch die Mehrdeutigkeit des Wortes combinaison unklar geblieben.

— Einige hiesige Zeitungen melden, daß Herr Professor Virchow durch seine parlamentarische Thätigkeit verhindert sei, in diesem Semester seine Kollegien fortzusetzen und habe deren Schluß bereits zur Kenntniß seiner bisherigen Zuhörer gebracht. — Die National-Zeitung ist ermächtigt, diese Notiz als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Herr Professor Virchow hat keine Veranlassung gehabt, seinen Zuhörern eine derartige Mittheilung zu machen, er hält seine Vorlesungen nach wie vor, da glücklicherweise die Zeit, die er seiner parlamentarischen Thätigkeit zu widmen haben wird, mit der für seine Vorlesungen bestimmten nicht collidirt.

— Staatsanwalt Oppermann und Major Beitzke, haben ihre Plätze in der Kammer inmitten der deutschen Fortschrittspartei belegt; ersterer wird neben Twesten, letzterer neben dem Freiherrn v. Hoverbeck sitzen.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reactionspartei den von ihr im September v. J. begründeten preuß. Volksverein zu einem neuen „Treubund“ umzugestalten, indem sie hofft, dadurch einen größeren Einfluß auf die Wahlen zum Abgeordnetenhause zu erlangen, als der „preußische Volksverein“ bei den letzten Wahlen auszuüben im Stande gewesen ist. Graf Stollberg soll sich besonders für diese Angelegenheit interessiren.

— Das Ober-Tribunal hat mit Bezug auf den telegraphischen Verkehr eine wichtige Entscheidung gefällt. Es handelte sich nämlich um die Erfüllung eines auf telegraphischem Wege abgeschlossenen Vertrages wegen Ankaufs von Actien. Der Auftraggeber verweigerte nämlich die Annahme der bestellten Actien uud wurde deshalb verklagt. Er beantragte die Abweisung des Klägers, weil kein schriftlicher Vertrag vorliege. Das Obertribunal und mit ihm auch die beiden ersten Richter haben indessen die telegraphische Bestellung resp. die Antwort darauf als einen schriftlichen Vertrag erklärt und den Verklagten zur Abnahme der Actien verurtheilt. Das Obertribunal hat angenommen, daß der telegraphische Abschluß eines Vertrages dann als ein schriftlicher gelten müsse, wenn die Aufgabe-Depeschen von den Aufgebern vollzogen seien. Denn für den Abschluß eines schriftlichen Vertrages durch successive schriftliche Erklärungen bedürfe es nicht der Auswechslung derselben zwischen den Contrahenten in Person; der Austausch könne vielmehr auch zwischen Vertretern geschlossen, oder die schriftlichen Erklärungen können, ohne daß eine eigentliche Auswechslung erfolge, bei einem Dritten verwahrlich niedergelegt werden. Die Stellung als Verwahrer ergebe sich bei den Telegraphenämtern aus der Natur der telegraphischen Correspondenz und aus den bestehenden Dienstvorschriften, denn die Telegraphenämter seien verpflichtet, die Aufgabe-Depeschen mehrere Jahre zu verwahren; die Zurückgabe an den Auftraggeber finde nicht statt. Wer also einem Telegraphen-Amte eine von ihm vollzogene Vertragsofferte zur Beförderung übergebe, erkläre nicht nur seinen Willen schriftlich, sondern verliere auch die Disposition über seine schriftliche Erklärung dergestalt, daß dieselbe in amtlichem Gewahrsam bleibe und zwar nicht blos zu dienstlichen Zwecken. Die schriftliche Erklärung sei also zum Zweck der Manifestation seines Willens niedergelegt und somit alle Erfordernisse einer verpflichtenden schriftlichen Willenserklärung vorhanden.

— Aus Wien erfährt man, daß man dort zur Erkenntniß gelangt sei, die Durchführung des Februar-Patentes in Ungarn sei eine pure Unmöglichkeit. Die Zusammenberufung des Reichstages im Monat April werde als ausgemacht betrachtet und wären schon jetzt Unterhandlungen im Gange. Das Deficit, das Deficit!

— Der nordamerikanische Gesandte in Madrid, Carl Schurz, wird bei seiner Rückreise nach Newyork seine frühere Haimath Bonn besuchen.

— Am 8. d. M. früh fand, wie der „Publ.“ meldet, im Friedrichshain am Monument ein Duell auf Rapiere statt, bei welchem der eine der Gegner, ein Student, erheblich verwundet wurde.

— Die Redouten in dem Gesammtraum der beiden Häuser des Victoria-Theaters werden nun von der Direction des Theaters veranstaltet werden. Die Arbeiten dazu sind in vollem Gange. Gas- und Wasserleitung sollen allerlei Zauberkünste dazu leihen, so daß bei der Großartigkeit der Baulichkeit der Anblick ein prächtiger sein dürfte. Die erste Redoute wird Anfangs Februar stattfinden, die beiden andern werden im Laufe des Monats folgen.

— Aus Muskau, 8. Januar, geht so eben die Nachricht ein, daß in der Nachwahl für Kreis Rothenburg-Hoyerswerda (statt Zabel) Präsident Simson in Frankfurt a. O. gewählt wurde.

— In Hagen wurde diejenige Nummer des dortigen Kreisblatts, in welchem Hr. Müllensiefen die Candidatur des Dr. Becker zu Dortmund befürwortet, von der Polizei in Beschlag genommen. Sogar der betreffende Satz wurde heraus- und mitgenommen.

Stettin, 8. Jan. Der „Ostſ.-Ztg.“ zufolge haben sich die Herren Proschwitzky und Hofrichter hierselbst mit einer Anzahl anderer hiesiger Handlungshäuser zur Gründung einer Commandit-Gesellschaft unter der Firma „Pommersche Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Stettin“ vereinigt (Zeichnungen nehmen die Herren S. Abel jun. und Proschwitzky und Hofrichter entgegen). Zweck derselben ist der Betrieb einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zur Beförderung von Passagieren und Gütern zwischen Stettin und Häfen der Ostsee, insbesondere unter Aufnahme der früher von der Postbehörde betriebenen Linien Stettin—Kopenhagen und Stettin—Petersburg, ohne daß jedoch die Beschäftigung der Schiffe in anderen Linien in geeigneten Fällen ausgeschlossen sein soll. Das Gesellschafts-Capital soll 400,000 Rt. betragen und durch 800 Antheile zu 500 Rt. gebildet werden.

Schroda, 7. Januar. Im Wahlbezirk Schrimm-Schroda-Wreschen wurde an Stelle des Probstes Janiszewski, welcher abgelehnt hat, Graf Johann Dzialynski aus Kurnik von 351 erschienenen Wahlmännern einstimmig zum Abgeordneten gewählt. Deutsche Wahlmänner waren nicht erschienen.

* Itzehoe, 6. Januar. Nach dem heute erschienenen Verzeichnisse der in diesem Quartal vor den Oberdikasterien in Glückstadt zu verhandelnden Rechtssachen wird die fiscalische Klage des holsteinischen Obersachwalteramts im Auftrage des Ministerii wider den Advocaten Lehmaun in Kiel, Verwandten des Ministers, wegen Versuchs zum Hochverrath und Eidesbruchs, am 17. Februar zur öffentlichen Verhandlung kommen.

Coburg, 6. Januar. Die „Koburg. Ztg.“ meldet: „In Bezug auf die besorglichen Gerüchte über das Befinden Sr. Hoheit des Herzogs, welche heute aus Gotha hier verbreitet wurden, sind wir zu der beruhigenden Mittheilung berechtigt, daß Se. Hoheit gestern daselbst an einem Anfall von Grippe erkrankten, sich heute aber auf dem besten Wege der Genesung befinden.

Heidelberg, 6. Januar. Nicht Heinrich von Gagern, sondern Karl von Gagern, bairischer Major a. D., ist hier bedenklich erkrankt.

England.

London, 6. Jan. Der heute durch den Telegraphen aus Berlin hieher gemeldete Wortlaut der nach Washington abgegangen preußischen Depesche Betreffs der Trent-Angelegenheit ist mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Wie Frankreich, Oesterreich und Preußen soll sich auch Belgien geäußert haben.

— Lord Palmerston hat sich von seinem Gichtleiden erholt, leidet aber noch an Schwäche in den Füßen. Von seinen amtlichen Geschäften hat ihn das Uebel nicht abgehalten.

Frankreich.

— Ueber die Beust'schen Bundesreform-Vorschläge bemerkt der Münchener Correspondent des „Moniteur“: „Es wäre eine seltsame Illusion, zu meinen, die deutschen Institutionen könnten durch gewöhnliche Conferenzen gründlich geändert werden, wie wenn es sich darum handelte, einen Tarif oder Flußzölle zu reguliren. Die Umgestaltung des deutschen Bundes würde sich nur durch einen großen politischen Anstoß vollziehen können. Niemand macht sich daraus ein Geheimniß, aber mehr als eine Macht sieht ihn kommen, rechnet auf

ihn, fördert ihn. Um deutlich zu reden, es handelt sich darum, eine große Krisis in Deutschland heraufzuführen, auf die Gefahr hin aller ihrer Consequenzen und ohne Rücksicht auf die Schlachtopfer, welche sie unter den Mittelstaaten zu fordern nicht ermangeln würde. Letztere haben denn auch das Bewußtsein der ihnen drohenden Gefahr und, um diese zu beschwören, hat denn eben Herr Beust mit dem ihn auszeichnenden Geiste durch Combinationen, welche den Forderungen der öffentlichen Meinung theilweise zu genügen geeignet sind, einen Vorsprung gewinnen wollen. Unglücklicher Weise aber bergen sich hinter diesem allgemeinen Wunsche nach Neuerung Sonderansichten, Sonderinteressen und werden noch lange eine gemeinsame, friedliche, wohlwollende und vor Allem unparteiische Verständigung verhindern."

— Aus Lissabon, 28. Dec., wird dem „Moniteur" geschrieben, der Herzog von Beja habe sich die typhöse Krankheit, der er erlegen, dadurch zugezogen, daß er als Oberst der Lanciers persönlich mit seinem Regiment dem Leichenbegängnisse des Königs Pedro beigewohnt und so 2 Stunden lang unter freiem Himmel mit entblößtem Haupte und mit den Füßen im Wasser stehend, ausgehalten habe.

Italien.

— Die clericale „Armonia" bringt die Antwort der neapolitanischen Bischöfe auf ein Rundschreiben des Cultusministers. Wie zu erwarten stand und dem Minister vorher gesagt wurde, haben die 56 unterzeichneten Bischöfe sich ganz und gar für die römische Politik ausgesprochen und erklärt, „die weltliche Gewalt des Papstes sei augenblicklich zur Unabhängigkeit des päpstlichen Souveräns nothwendig". Zugleich führen diese Bischöfe bittere Beschwerde „über die Einführung der Cultusfreiheit".

Rußland und Polen.

Warschau, 6. Januar. (Schl. Z.) Das Verfahren der Behörden in der Untersuchung gegen die Mitglieder der ehemaligen Bürgerdelegation erscheint uns nicht in der Ordnung. Nach einer neunwöchentlichen Periode, in welcher man nichts als die Verhöre beendigt hat, zieht sich jetzt auch die Aburtheilung schon sehr lange hin, und neuerliche Arretirungen scheinen theilweise noch mit derselben Angelegenheit in Zusammenhang gebracht werden zu sollen. Aus den Einzelheiten, welche man über den Prozeß erfährt, geht hervor, daß man die Untersuchung mit großer Strenge geführt und auf verschiedenartige Handlungen und Begebnisse ausgedehnt hat. Dies bildet zugleich einen Belag dafür, wie gut die Regierung über Alles unterrichtet wurde. Andererseits ist die bezeichnete Strenge der Untersuchung, so gerecht sie vielleicht Manchem erscheinen mag, wohl von einer Unbilligkeit begleitet. Die gefangen gehaltenen Bürger büßen eben doch vorzugsweise nur dafür, daß sie durch Popularität und Stellung aus der Masse hervorragten. In ihrem Kreise haben gewiß Tausende dieselben Gesinnungen wie jene bethätigt, und bei dem Aufhören jeder factischen Autorität konnte es nicht Wunder nehmen, daß sonst durchaus achtungswerthe Bürger eine Art von Selfgovernment auszuüben versuchen mußten. Nachdem ihnen der Kriegszustand alle Möglichkeit zur Fortsetzung eines solchen mit der Autorität der Regierung unvereinbaren Einflusses benommen hatte, waren sie unschädlich, und man brauchte nicht einige aus dem Kreise herauszugreifen, die nun schon durch eine so langwierige Untersuchungshaft — abgesehen von allem Weiteren — bestraft sind. Nachdem dies einmal geschehen, wollen wir indeß hoffen, daß das Endurtheil, statt die durch bürgerliche und berufliche Verdienste höchst populären Männer zu Märtyrern ihrer Vaterlandsliebe zu machen, ein wahrhaft weises und einsichtiges, die allgemeinen Verhältnisse der Bewegungszeit gehörig berücksichtigendes werden möge! Diesen Wunsch dictirt uns nicht allein die Sympathie für Namen wie Schlenker, Bayer, Wyszynski, Otto, die wir trotz ihres ganz verschiedenen nationalen Standpunktes als Männer von hoher Tüchtigkeit und von vielfachem Verdienst achten, sondern wir glauben dadurch zugleich eine Pflicht der Loyalität gegen die Regierung zu erfüllen, der daran gelegen sein muß, die öffentliche Meinung, sowie die gebildeten Klassen der Nation zu versöhnen und zu gewinnen. Dies ist ja offenbar die Gesinnung des Kaisers, welcher seine Großmuth so oft bewiesen hat.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachm.

London, 10. Januar. Die heutige „Times" meldet: „Es hat ein Cabinetsconseil hier stattgefunden. Die Antwort, welche nach Amerika gesandt werden wird, soll die Befriedigung der englischen Regierung ausdrücken, daß das amerikanische Gouvernement das Verfahren Wilkes mißbilligt und zugleich die gegebene Satisfaction als genügend anerkennen. Ferner wird die Voraussetzung ausgesprochen, daß nach der nunmehr geordneten Affaire mit dem „Trent" der neuerdings vorgekommene Fall mit dem Schiff „Eugenie Smith" rascher regulirt werden wird.

Danzig, den 10. Januar.

* Zu der von Herrn Jacobsen beabsichtigten und im Sommer d. J. zu veranstaltenden Ausstellung von Lehrlingsarbeiten sind bereits mehrere Anmeldungen eingegangen. Wir können im Interesse der Sache nur wünschen, daß die Zahl der Betheiligten sich noch mehr vergrößern möge.

* Bereits vor mehreren Wochen hatte das hiesige Maurergewerk seinen Austritt aus dem sogenannten Innungs-Verein erklärt. Wie uns mitgetheilt wird, hat dasselbe Gewerk auf eine wiederholte Aufforderung des Innungs-Vereins, eine Beisteuer zu der Kasse desselben zu leisten, ablehnend geantwortet.

* Ueber die Strandung des hiesigen Schiffes „Paul Gerhard", Capt. Prutz, bei Neufähr, die wir bereits in unserer Dienstagsnummer meldeten, geht uns noch folgendes Nähere zu: Sofort nach Erhalt der Nachricht am 6. d. Nachmittags ließ der Herr Lootsen-Commandeur Claassen in Neufahrwasser die nöthigen Maßregeln zur Hilfeleistung treffen; er veranlaßte die Bespannung des auf der Westerplatte stationirten Rettungsbootes und des Mauby'schen Rettungsapparates und requirirte einen Wagen zum Transport der übrigen nöthigen Utensilien. Nach dreistündiger höchst beschwerlicher Fahrt langte endlich die aus 21 Personen bestehende Rettungsmannschaft in Neufähr an. Das Schiff war an einer sehr gefährlichen Stelle gestrandet; es lag eine starke Viertelmeile vom Ufer gerade gegen den Durchbruch, wo gefährliche Sandhaken und Riffe sich befinden. Der Maubysche Apparat konnte nicht benutzt werden, und das furchtbare Hagel- und Schneetreiben wie der Sturm machten auch die Fahrt mit dem Rettungsboot unmöglich. Von dem gestrandeten Briggschiff waren bereits der Steuermann mit 5 Mann auf eigenem Boot gelandet und nur der Capitän war mit 3 Mann zurückgeblieben. Um diesen ein Zeichen der nahenden Hilfe zu geben, wurde ein großes Wachtfeuer am Strande angezündet. Mit Tagesanbruch bestieg Hr. Claassen mit 16 Mann das Rettungsboot, fuhr nach dem Wrack und landete endlich gegen 9 Uhr Morgens mit der geretteten Besatzung. Das Schiff ist voll Wasser; die Beaufsichtigung resp. Bergung des Inventariums hat der Strandinspector Herr Gnoyck übernommen. — Bei dem Transport des Rettungsbootes auf dem 4-räderigen Wagen soll sich die unpraktische Bauart des letztern wiederum herausgestellt haben; das Boot konnte nur mit vieler Mühe auf dem unebenen und auf vielen Stellen fast unzugänglichen Wegen zurückgeschafft werden. Wie wir hören, hat der Herr Lootsen-Commandeur bereits die Bitte bei der betreffenden Behörde gestellt, im Interesse des Dienstes die Anschaffung neuer Wagen für die hiesige Rettungsstation zu befürworten und dabei die Befolgung des von der Royal National Life Boat Institution angenommenen Princips dringend empfohlen.

* Im Monat December gingen seewärts hier ein: 60 Segel- und 14 Dampfschiffe (74 Schiffe). Gleichzeitig gingen aus 209 Segel- und 14 Dampfschiffe (223 Schiffe). Im Hafen lagen am 31. December 123 Seeschiffe. Im ganzen Jahre 1861 sind in den hiesigen Hafen eingekommen 2699 Seeschiffe, 165 mehr als im Jahre 1860. Stromabwärts kamen an im Decbr. 38 Stromfahrzeuge.

* Der bei der Schlägerei zwischen Militär und Civil am 25. Dezbr. pr. durch mehrere Säbelhiebe am Kopf schwer verwundete Kürschnergeselle Heyne liegt noch immer schwer krank im hiesigen Stadtlazareth; es soll indessen Hoffnung zu seiner Wiedergenesung vorhanden sein. Die Untersuchung ist bei dem Militärgericht noch im Gange.

* [Paßpolizei.] Im Jahre 1861 wurden ausgefertigt 258 Inlandspässe (37 weniger als 1860), 526 Auslandspässe (34 weniger), 159 Wanderpässe (21 weniger), 2677 Seepässe (102 mehr), 694 Paßkarten (70 weniger), 317 Reiserouten (53 mehr); visirt wurden überhaupt 18,783 Pässe, 5740 weniger als im Jahre 1860.

* Die Verpflegung eines Kranken aus der Stadt kostet im hiesigen St. Marien-Krankenhaus und Hospital vom 1. Februar d. J. an $6\frac{1}{2}$ Thlr. monatlich, die eines Kranken vom Lande $7\frac{1}{2}$ Thlr.

* Graudenz, 9. Januar. Der am 6. d. M. neu gewählte Vorstand des hiesigen Handwerkervereins besteht aus 1 Rechtsanwalt, 4 Beamten des Kreisgerichts, 2 Buchhändlern, 2 Lehrern, 1 Apotheker und zwei Handwerkern.

§ Soldau, 9. Januar. Seit dem 1. d. Mts. haben wir fast fortwährend starken Schneefall und Schneegestöber, so daß die Wege vollständig verschneit und fast gar nicht zu passiren sind. Die Communication ist in Folge dessen sehr erschwert, und selbst die Posten kommen sehr unregelmäßig und oft mehrere Stunden verspätet an. — Am Sylvester-Abend fand in Neidenburg ein großer Ball statt, wozu auch mehrere der in Mlawa stationirten russischen Offiziere eingeladen waren. Letztere hatten sich nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung des Kaisers bei dem Balle betheiligt und werden nunmehr am 12. d. Mts. in der russischen Garnison Mlawa gleichfalls einen Ball veranstalten und dazu mehrere Einladungen nach Neidenburg, Soldau und Umgegend ergehen lassen.

♂ Elbing, den 9. Dezember. Die heute in Marienburg vollzogene Nachwahl für unseren und den Marienburger Kreis hatte den vorausgesehenen Erfolg, daß, wie Sie bereits durch den Telegraphen wissen, der frühere Abgeordnete Housselle fast einstimmig wiedergewählt wurde. Von 420 Wahlmännern waren 227 erschienen und von diesen wurden 217 Stimmen für Housselle abgegeben, so daß er die Majorität auch dann gehabt haben würde, wenn die fehlenden Wahlmänner sämmtlich anwesend gewesen wären, und sämmtlich gegen ihn gestimmt hätten. Von der Gegenpartei waren aus dem Marienburger Kreise nur 10, aus dem Elbinger niemand erschienen, und zwar aus dem sehr natürlichen Grunde, weil sie eine zweite Auflage der eclatanten Niederlage vom 6. December voraussahen. Dem Herrn Pfarrer Riemann in Lenzen, demselben, der durch sein Auftreten gegen den evangelischen Lehrer in Tolkemit bereits eine so wenig beneidenswerthe Berühmtheit sich erworben hat, hat es jedoch gefallen, einen andern Grund anzugeben. Er schreibt nämlich in einem Briefe an den Wahlcommissarius: „das verletzende Benehmen Seitens der Demokraten während des Wahlactes gegen die nicht mit ihnen Stimmenden verbietet mir die fernere Betheiligung bei den Wahlen, die ich so lange zurückhalten werde, als der Staat den Unfug fortbestehen läßt." Ob der Herr Pfarrer die Wahlen überhaupt, oder ob er nur die Betheiligung der Demokraten an denselben als einen Unfug bezeichnen will, den der Staat abzustellen habe, lassen wir freilich dahingestellt. Aber der geneigte Leser möge sich das Bild einer Volksvertretung ausmalen, die von Männern gewählt wäre, welche auf der Bildungsstufe eines solchen Hirten stehen. Daß das mitgetheilte Schreiben die Heiterkeit der Wahlmänner in einer für den Verfasser gerade nicht schmeichelhaften Weise erregte, werden Sie keinen Augenblick bezweifeln. — Nach dem Schlusse des Wahlactes wurde ein aus neun Wahlmännern aus den verschiedenen Theilen des Wahlbezirkes bestehendes Comité erwählt, dem es obliegen wird, die dauernde Verbindung der Wahlmänner sowohl mit den Abgeordneten als auch untereinander zu vermitteln. Wir versprechen uns von dieser Maßregel einen wesentlichen Erfolg.

Gollub. (E. A.) Unser Städtchen gehört zu den gewiß wenigen, deren Bevölkerung abnimmt; während es 1858 noch 2480 Einwohner zählte, fanden sich jetzt nur 2467; darunter ein Drittel Juden, nämlich 739; dagegen nur 694 Evangel., 1033 Katholiken und 3 Dissidenten.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 10. Januar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 56 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 37 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen ruhig,			Preuß. Rentenbr.	$99\frac{1}{4}$	99
loco	$53\frac{1}{4}$	$53\frac{1}{3}$	$3\frac{1}{2}$ % Westpr. Pfdbr.	87	87
Januar	$52\frac{3}{4}$	53	4 % do. do.	—	97
Frühjahr	52	52	Danziger Privatbk.	95	—
Spiritus loco ...	$18\frac{1}{24}$	18	Ostpr. Pfandbriefe	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{2}$
Rüböl, Herbst. ..	$12\frac{5}{12}$	$12\frac{5}{12}$	Franzosen	$132\frac{1}{2}$	$132\frac{1}{2}$
Staatsschuldscheine	$89\frac{1}{4}$	$89\frac{1}{4}$	Nationale	$58\frac{1}{2}$	$58\frac{1}{4}$
$4\frac{1}{2}$ % 56r. Anleihe	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{3}{4}$	Poln. Banknoten	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{4}$
5 % 59r. Pr.-Anl.	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{3}{4}$	Wechselc. London	—	$6.20\frac{1}{8}$

Fondsbörse: Fonds fest.

Hamburg, 9. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts ohne Geschäft. Roggen loco stille, ab Ostsee unverändert. Oel Mai $26\frac{3}{4}$, October $25\frac{7}{8}$. Kaffee günstige Stimmung, gute Sorten $\frac{1}{16}$ höher. Umsatz 11—12000 Sack, größtentheils Rio. Zink 500 Ctr. loco bis ult. Februar $11\frac{13}{16}$, 500 Ctr. loco bis ult. März $11\frac{7}{8}$.

Liverpool, 9. Januar. Baumwolle: 25,000 Ballen Umsatz. Preise $\frac{1}{4}$ höher als am vergangenen Freitag.

London, 9. Januar. Für Consols Verkäufer. Silber $61\frac{3}{8}$. Regenwetter. Consols $93\frac{1}{2}$ pr. Febr. 1 % Spanier $41\frac{1}{2}$. Mexikaner $28\frac{3}{8}$. Sardinier 77. 5 % Russen 99. $4\frac{1}{2}$ % Russen 92.

Die Dampfer „City of Washington" und „Jura" sind aus Newyork eingetroffen.

Producten-Markte.

Danzig, den 10. Januar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34 ℔ nach Qual. $87\frac{1}{2}$/90—$92\frac{1}{2}$/95—$96\frac{1}{2}$/100—$102\frac{1}{2}$ $103\frac{1}{2}$/$107\frac{1}{2}$ Sgr.; ord. bunt, dunkel und hellbunt, 120/122—123—125 ℔ nach Qual. 75/80—$82\frac{1}{2}$/85 Sgr.
Roggen nach Qualität $61\frac{1}{2}$/61—60/59 Sgr. pr 125 ℔ mit $\frac{1}{2}$ Sgr. Differenz.
Erbsen Futter- 50—55/56 Sgr., bessere und gute Koch- von 57/58—60/61 Sgr.
Gerste kleine 102/103—110 ℔ von 40/41—45 Sgr.
große 108—112/115 ℔ von 42/43—45/47 Sgr.
Hafer von 24/25—26/28 Sgr.
Spiritus $17\frac{5}{12}$ Rt. pr 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: starker Schneefall. Wind: Süd-Ost.

Für Weizen zeigte sich heute etwas bessere Kauflust und sind zu vollen Preisen 36 Lasten gekauft. Die Zufuhr war nicht groß.

Bewilligt wurde für 124 ℔ blauspitzig fl. 465, 125/6 ℔ bunt besetzt fl. 525, 124/5 ℔ bunt fl. 530, 128 ℔ bunt fl. 570, 134 ℔ roth fl. 605, 132/3 ℔ sehr hell fl. 642.

Roggen fest, mit fl. 369 pr 125 ℔ bezahlt; auf Lieferung sind Geschäfte nicht bekannt geworden, es soll aber pr Juni-Juli à fl. $357\frac{1}{2}$ pr 125 ℔ gehandelt sein.

Weiße Erbsen fl. 348.

Spiritus zu $17\frac{5}{12}$ Rt. bei Partie gekauft.

Königsberg, 9. Jan. (K. H. Z.) NO. — 6. Weizen recht flau, hochbunter 125—29 ℔ 90—96 Sgr., bunter 127—28 ℔ 96 Sgr., rother 124—25 ℔ 86 Sgr. bez. — Roggen ferner weichend, loco 118—21—22—27 ℔ 56—59—63 Sgr. bez.; Termine stille, 80 ℔ pro Januar 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd., 80 ℔ pro Frühjahr 62 Sgr. Br., $60\frac{1}{2}$ Sgr. Gd., 120 ℔ pro Mai-Juni 60 Sgr. Br., $58\frac{1}{2}$ Sgr. Gd. — Gerste flau, große 106 ℔ 41 Sgr. bez., kleine 95—103 ℔ 33—38 Sgr. — Hafer matt, loco 65—77 ℔ 22—29 Sgr. — Erbsen geschäftslos, weiße Koch- 55—60 Sgr. bez., Futter- 48—50 Sgr., graue 50—82 Sgr., grüne 60—82 Sgr. — Bohnen 50—60 Sgr. bez. — Wicken 35—48 Sgr. — Kleesaat rothe 5—$13\frac{1}{3}$ Rt. pr. Ctr. bz. — Timotheum 8—$8\frac{2}{3}$ Rt. pr. Ctr. bez. — Leinöl 13 Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 13 Rt. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 65—72 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 57 Sgr. pr. Ctr. Br.

Spiritus. Den 8. loco gemacht $18\frac{1}{8}$ Rt. ohne Faß mit Bedingungen; den 8. loco gemacht $17\frac{5}{6}$ Rt. ohne Faß; d. 9. loco Verkäufer $18\frac{1}{6}$ Rt., Käufer $17\frac{2}{3}$ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer $19\frac{1}{3}$ Rt. mit Faß; pro Frühjahr Verkäufer $20\frac{2}{3}$ Rt., Käufer 20 Rt. mit Faß pr. 8000 % Tralles.

Bromberg, 9. Januar. Weizen 125—127 ℔ 68—72 Rt., 128—131 ℔ 73—77 Rt., 132—135 ℔ 78—80 Rt., je nach Farbe und Qualität, blauspitziger 8—10 Rt. billiger. — Roggen 118—121 ℔ 42—44 Rt., 122—125 ℔ 44—45 Rt. Sommergetreide fast ohne Zufuhr. — Erbsen 42—46 Rt. — Hafer 25—$27\frac{1}{2}$ Sgr. pr Schffl. — Spiritus $17\frac{1}{4}$ Rt. pr 8000 %. — Kartoffeln 15 Sgr. der Scheffel.

Stettin, 9. Januar. (Ostf.-Ztg.) Wetter: Schnee mit Regen. Temperatur: + 3 Gr. R. Wind W.

Weizen flau, loco pr 85 ℔ gelber Galizischer 72—75 Rt. nach Qualität bez., Pommerscher 78—80 Rt. bez., 85 ℔ effectiv $81\frac{1}{4}$ Rt. bez., geringer Märker 75 Rt. bez., geringer weißer Galizischer 76—$78\frac{1}{2}$ Rt. bez., feiner 79—81 Rt. bez., bunter Polnischer 78 Rt. bez., 83/85 ℔ gelber Frühjahr 83—$82\frac{1}{2}$, 83 Rt. bez. — Roggen behauptet, loco pr 77 ℔ nach Qual. 49—50 Rt. bez., 77 ℔ pr Jan. 50 Rt. G., Jan.-Febr. 50 Rt. B., Frühj. 50 Rt. bez. u. G., $\frac{1}{4}$ B., Mai-Juni $50\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. B., $\frac{1}{4}$ G. — Gerste Schlesische pr 70 ℔ loco $37\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. B., Frühj. 70 ℔ Schlesische 40 Rt. Br., Pommersche $38\frac{1}{2}$ Rt. pr 69/70 ℔ nominell. — Hafer loco pr 50 ℔ $26\frac{1}{2}$ Rt. bez., schwimmend pr Conn. 26 Br., Frühj. 47/50 ℔ $27\frac{1}{2}$ Rt. Br., 27 G. — Erbsen loco 45—$47\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität bez.

Rüböl unverändert, loco $12\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. G., Jan. $12\frac{1}{6}$ Rt. B., April-Mai $12\frac{7}{12}$ Rt. B. u. Gd.

Spiritus fester, loco ohne Faß 18, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$ Rt. bez., Jan.-Febr. $18\frac{1}{12}$ Rt. G., Febr.-März $18\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., $\frac{1}{4}$ G., Frühj. $18\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. B., $\frac{5}{6}$ G., ohne Faß 19 Rt. bez., Mai-Juni $19\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Leinöl loco incl. Faß $12\frac{7}{12}$ Rt. bez., $12\frac{3}{4}$ B., April-Mai $11\frac{3}{4}$ B.

Berlin, 9. Jan. Wind: W. Barometer: 28². Thermometer: früh 0. Witterung: Thauwetter.

Weizen pr 25 Schffl. loco 65—83 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 52—$53\frac{1}{2}$ Rt., do. Jan. $52\frac{7}{8}$, 53 Rt. bez., Jan.-Febr. $52\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Febr.-März $52\frac{1}{4}$ Rt. bez., Frühj. $51\frac{1}{2}$, 52 Rt. bez. u. Br., $51\frac{3}{4}$ G., Mai-Juni $51\frac{3}{4}$, $52\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. B., 52 Gd. — Gerste pr 25 Schfl. große 36—41 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr 1200 ℔ Jan. 23 Rt. B., Jan.-Febr. $23\frac{1}{4}$ Rt. B., Febr.-März $23\frac{1}{4}$ Rt. B., Frühjahr $23\frac{3}{4}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., Mai-Juni $24\frac{1}{2}$ Rt. B., $24\frac{1}{4}$ Gd.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco $12\frac{1}{2}$ Rt. B., Jan. $12\frac{11}{24}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., B. u. G., Jan.-Febr. $12\frac{11}{24}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., B. u. G., Febr.-März $12\frac{1}{2}$ Rt. B., April-Mai $12\frac{7}{12}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. G., $12\frac{13}{24}$ B., Mai-Juni $12\frac{5}{8}$ Rt. B., $12\frac{7}{12}$ G.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß $18\frac{1}{24}$, 18 Rt. bez., Jan. $18\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., B. u. G., do. Jan.-Febr. $18\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., B. u. G., do. Febr.-März $18\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. G., $18\frac{1}{2}$ B., April-Mai $18\frac{11}{12}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{11}{12}$ Rt. bez., B. u. G., Mai-Juni $19\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. G., $\frac{1}{6}$ B., Juni-Juli $19\frac{1}{2}$ Rt. B.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl 0. 5—$5\frac{1}{3}$, 0. u. 1. $4\frac{2}{3}$—5 Rt. — Roggenmehl 0. 4—$3\frac{1}{3}$, 0. und 1. $3\frac{7}{12}$—4 Rt.

Breslau, 9. Januar. (Schl. Ztg.) Wind: Süd. Wetter: früh 1 Grad Kälte, trübe. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war heut in Weizen ziemlich reichlich, in den andern Getreidesorten schwach, die Auswahl in feiner Waare unbedeutend, die Stimmung im Allgemeinen matt. In Wei-

zen war zu gedrückten Preisen schleppender Umsatz, Mittelsorten billiger, 85℔ weißer 83—91 Sgr., 85℔ gelber 82—89 Sgr., blauspitziger 70—80 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. In Roggen fand mäßiger Umsatz statt, 84℔ 53—59 Sgr., feinste Waare darüber. Gerste bei schwachem Handel weichend, 70℔ gelbe 38—39 Sgr., 70℔ helle 40—40½ Sgr., 70℔ weiße 41 Sgr. Hafer ohne besondere Frage, 50℔ 25—27 Sgr. Erbsen ohne Begehr. Wicken flau. Bohnen geschäftslos, 60—68 Sgr. Schlagleinsaat bei schwachem Angebot leicht verkäuflich. Oelsaaten in matter Haltung.

Köln, 8. Januar. Wetter: milder. Rüböl niedriger; eff. in Part. v. 100 Ctr. 14,3 B.; pr Mai 14 13/20 bz., 13,6 Br.; 13,5 G.; p. Oct. 13,3 Br., 13¼ G. — Leinöl: unverändert; eff. in Part. v. 100 Ctr. 12,4 B. — Spiritus unverändert; exportfäh. 80% Tr. eff. in Part. v. 3000 Qu. 22¼ Br. — Weizen: niedriger, eff. hiesig. 8⅓ Br.; fremder 8 1/12 à ¼ B.; per März 8 1/30 à 1/60 bz., 8 1/30 Br.; 8 G.; p. Mai 8,4 Br., 8,2½ G. — Roggen: niedriger: eff. 6½ B.; gedörrt 6 11/12 B.; p. März 6,8 bz., 6,8 B., 6,7½ G.; per Mai 6,10 bz., 6,9½ B., 6,9½ G. — Gerste niedriger; hiesige eff. 5 B.; dito oberl. eff. 6 Br. — Hafer: unverändert; eff. 4 7/12 Br.; per März 4 7/12 B., 4½ G.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Januar 1862. Wind: S. zu O.

Gesegelt: G. Mennen, Gelia, Paimboeuf, Holz. — B. Wilcke, Gut Heil, London, Getreide. — L. Pot, Jantina, Antwerpen, Holz. — P. Barandon, Grand Duc Alexis S. D., London, Getreide. — G. Wychmann, Johannes, Emden, Holz. — C. Voß, Königin Elisabeth, Devonport, Holz. — H. Lindemann, Carl, New-Castle, Getreide. — A. Schauer, Veritas, Toulon, Holz. — C. Hintzmann, Patriot, Grimsby, Holz. — T. Schaede, Königin Auguste, Liverpool, Holz und Bier. — C. Schultz, Shanghai, Liverpool, Holz. — A. Ohlmann, Woloyda, London, Holz. — J. Holtz, Max, Cardiff, Holz. — A. Mooring, Willkommen, Dublin, Getreide. — F. Höpner, Maria Adelaide, Antwerpen, Getreide. — F. Claas, Cölestine, London, Getreide und Bier. — D. Arkley, Perseverance, Lowestoff, Holz. — J. Burns, Alexander Liddle, Grangemouth, Getreide. — R. Scheel, Kennet Kingsford, Amsterdam, Getreide. — G. v. Bartolomäus, Neptun, Toulon, Holz. — W. Brown, Annabelle, England, Getreide. — A. Henderson, Czar S. D., Leith, Getreide und Bier.

Den 10. Januar. Wind: S. Gesegelt: M. D. Braun, Donnerstag, London, Getreide. — D. Ford, Henry, Monkrose, Holz. — F. Marsh, Norma, London, do.

Angekommen: E. Elliot, Lord Byron (SD.), Kopenhagen, leer. — C. Scott, Bolderaa (SD.), Grimsby, Ballast. — Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elvira Weinberger mit Hrn. Frisch (Königsberg); Frl. Anna Thiel mit Hrn. Ernst Schulz (Neumühl bei Rastenburg); Frl. Franzisca Leysersohn mit Hrn. Lesser Sommerfeld (Lautenburg—Löbau).

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Meitzen (Königsberg. — Eine Tochter: Hrn. W. Kannenberg (Hohen-Benz b. Daber).

Todesfälle: Frl. Henriette Caroline Louise Krefft (Danzig); Hr. Matthias Paß (Danzig); Frau Anna Frey (Stadienhof); Hr. Wilhelm Bernikow (Stettin); Hr. Carl Gotthilf Ulfert (Berlin).

Berliner Börse vom 9. Januar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

	Dividende pro 1860.	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	83 bz
Aachen-Mastricht	—	4	22¾ bz
Amsterdam-Rotterd.	5	4	87 bz u G
Bergisch-Märk. A.	5⅓	4	100¼ bz u G
„ „ B.	4	4	84½ B
Berlin-Anhalt	6½	4	133½—134 bz
Berlin-Hamburg	6¾	4	114 bz u G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	9	4	153 bz
Berlin-Stettin	6⅛	4	124 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	5½	4	113½ bz
Brieg-Neiße	2⅛	4	51½—53 bz
Cöln-Minden	10½	3½	155½—56 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	—	4	34¾ bz u B
do. Stamm-Pr.	4⅓	4½	80 G
do. do.	5	5	83 G
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	130½ bz
Magdeb.-Halberstadt	18⅔	4	255 G
Magdeb.-Wittenb.	2	4	43¾ bz
Mainz-Ludwigshafen	5¾	4	111¾—12¾ bz
Mecklenburger	2⅛	4	50¾—51 bz
Münster-Hammer	—	4	97 B
Niederschl.-Märk.	—	4	98 B
Niederschl. Zweigbahn	½	4	38 G
„ Stamm-Pr.	5	5	— —
Nordb., Friedr.-Wilh.	2¼	4	51½—52 bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 7/30	3½	127—127¼ bz
„ Litt. B.	7 7/30	3½	114½ G
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	131¾—132¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	⅜	4	33½—34 bz
P. W. (Steele-Vohw.)	2	4	55½ bz
Rheinische	4½	4	90—½ bz u B
do. St.-Prior.	4½	4	96 G
Rhein-Nahebahn	—	4	23½ bz u G
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	—	3½	82½ G
Stargard-Posen	—	3½	90¼ bz
Thüringer	6½	4	109¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	88½ G
do. II. Emis.	4	88 B
do. III. Emis.	4½	95 bz
Aachen-Mastricht	4½	67 G
Aach.-Mastricht II.	5	— —
Bergisch-Märk.	5	101 bz
do. do. II.	5	101 bz
do. do. (1855)	5	103 G
do. do. III.	3½	82 bz
do. do. IV.	5	103¾ bz
do. Düss.-Elb.	4	91 G
do. do. II.	5	— —
do. Drt.-Soest	4	90¾ G
do. do. II.	4½	98 bz
Berlin-Anhalt	4	99¼ bz
do. do.	4½	102 G
Berlin-Hamburg	4	103½ B
do. do. II.	4½	— —
Berl.-Pots.-Mgd. A.	4	96¼ bz
do. do. B.	4	97 bz
do. do. C.	4½	102 G
do. do. D.	4½	101¾ bz
Berlin-Stettin	4½	102 bz
do. do. II.	4	91¼ bz
do. do. III.	4	94¼ B
Bresl.-Schweidn.-Freib. Litt. D.	4½	100½ B
Cöln-Crefeld	4½	96 bz
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. do. II.	5	104½ G
do. do.	4	93½ G
do. do. III.	4	90 bz
do. do.	4½	100¼ B
do. do. IV.	4	8[illegible]¾ bz
Cosel-Oderberg	4	86½ bz
do. do. III.	4½	— —
Magd.-Halberst.	4½	102¾ B
Magd.-Wittenb.	4½	98¼ G
Niederschl.-Mrk.	4	96¼ G
do. do. conv.	4	96 G
Niederschl.-M. III.	4	94½ B
do. do. IV.	4½	101¼ G
Nordb., Fr.-Wilh.	4½	101¼ G
Oberschl. A.	4	— —
do. B.	3½	86 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	94 B
do. E.	3½	82 bz
do. F.	4½	100 G
Oesterr.-Franz.	3	256½ bz
Pr.-Wilh. I.	5	— —
do. do. II.	5	101 G
do. do. III.	5	100¼ G
Rheinische	4	90¾ B
do. v. St. gar.	3½	86 bz
do.	4½	95 bz
Rhein-Nahe, gar.	4½	98¾ G
do. II. Em. gar.	4½	98¾ bz
Ruhr. Cref. K. G.	4½	— —
do. do. II.	4	— —
do. do. III.	4½	94½ G
Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4½	100 bz
do. do. III.	4½	100 B
Thüringer	4½	102¼ G
do. II.	5	— —
do. III.	4½	102 G
do. IV.	4½	101¼ G

Preußische Fonds.

	Zf.	
Freiwillige Anl.	4	102½ bz
Staatsanl. 1859	5	107¾ bz
Staatsanl. 50/52 54, 55, 57 u. 59	4½	102¾ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	99½ bz
Staats-Schuldf.	3½	89½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	118½ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	88¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅝ G
do. do.	3½	87¼ G
Börsenh.-Anl.	5	106 G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	91⅞ bz
do. neue	4	101 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87½ G
do. „	4	98 B
Pommersche „	3½	90¼ bz
do. „	4	100⅜ bz
Posensche „	4	103½ G
do. neue	3½	97⅛ G
do. do.	4	95¼ G
Schlesische „	3½	93¼ G
Westpreuß. „	3½	87 bz
do. neue „	4	97 bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99¾ bz
Pommer. Rentbr.	4	99⅜ bz
Posensche „	4	97½ bz
Preußische „	4	99 G
Westfäl.-Rh. „	4	99 G
Sächsische „	4	99¼ bz
Schlesische „		99⅜ bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metall.	5	47½ bz
do. Nat.-Anl.	5	58¾ bz
Neueste Oest. Anl.	5	58¼—½ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	62 B
do. Eisb.-Loose	—	57¼ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	85 B
do. do. 6. Anl.	5	97 bz
Englische Anl.	5	96¾ B
Neue do. do.	3	59 B
Neueste do. do.	4½	89¾ G
Russ. Pln. Sch.-O.	4	79¼ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94¼ G
do. L. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	85 bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	91½ B
Hamb. St. Pr.-A.	—	96½ G
Kurheff. 40 Thlr.	—	52¼ bz
N. Badens. 35 Fl.	—	30¼ et bz
Dessauer Pr.-A.	3½	100½ et bz
Schwd. 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 8. Januar.

Amsterdam kurz	4	142⅛ bz
do. 2 Mon.	4	141⅛ bz
Hamburg kurz	—	150¾ bz
do. 2 Mon.	4	150⅛ bz
London 3 Mon.	3	6 20⅛ bz
Paris 2 Mon.	5	79 5/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5½	71⅛ bz
do. do. 2 M.	5½	70½ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4	99¼ bz
do 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	7	92¾ bz
do. 3 Mon.	7	91⅝ bz
Warschau 8 Tage	5	84¼ bz
Bremen 8 Tage	3½	109¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1860.	Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	5⅛	4½	119¼ B
Berl. Kassen-Verein	5	4	115 G
Pom. R. Privatbank	4	4	81½ et bz
Danzig	5½	4	94½ bz
Königsberg	3⅞	4	92⅞ G
Posen	5 1/10	4	90 G
Magdeburg	3⅔	4	84 et bz
Disc.-Comm.-Antheil	5⅓	4	87¼—¾ bz
Berliner Handels-Ges.	5¼	4	77 G
Schles. Bankverein	5	4	87 et bz u G

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99 9/10 bz	Louisd'or	109¾ bz
„ ohne R.	99⅓ G	Sovereigns	6 21 G
Oest.-östr. W.	71¾—⅞ bz	Goldkronen	9,6 G
Poln. Bankn.	84¼ bz	Gold pr. Zollpf.	457¾ G
Dollars	1 11 G	Silber	29 21 G
Napoleons	5 9⅝ B		

In der Nacht vom 31. Dezember 1861 zum 1. Januar 1862 ist durch eine Bande von vier Personen an dem Hofbesitzer **Pauls** in Thiergardterfelde in dessen Wohnung ein Raub verübt worden.

Außer mehreren hundert Thalern sind folgende Gegenstände gestohlen:

eine tombachene vergoldete Taschenuhr, welche, wenn an deren hinteren Deckel an einer Springfeder gedrückt wird, zwei Figuren: Mann und Frau, zeigt; an der Uhr befand sich eine etwa 12 Zoll lange tombachene vergoldete Kette nebst Pettschaft mit rothem Achatstein;

eine silberne Taschenuhr mit einer zweischnürigen feinen silbernen Kette und silbernem Pettschaft;

30 Ellen 7/4 breite flächsene Leinwand.

Indem vor dem Ankauf dieser Gegenstände gewarnt wird, wird Jedermann dringend ersucht, etwaige Verdachtsgründe schleunigst der unterzeichneten Staats-Anwaltschaft oder der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen, und wird gleichzeitig bemerkt, daß die Commune zu Thiergardt für die Entdeckung der Thäterschaft eine **Prämie von 30 Thlrn.** ausgesetzt hat.

Marienburg, den 4. Januar 1862.

Königl. Staats-Anwaltschaft.

Angekommene Fremde am 10. Januar.

Englisches Haus: Geh. Reg.-Rath Schuhmann a. Berlin. Rittergutsb. Geysmer a. Elbing, Albrecht a. Succemin. Rend. v. Carlowitz n. Gem. a. Spengawsken. Kaufl. Slater a. London, Bokemann, Brockhausen, Ephraim a. Berlin, Thun a. Breslau.

Hôtel de Berlin: Landrath v. Platen a. Neustadt. Kaufl. Koepke a. Stettin, Löwenthal a. Potsdam, Silbenroth u. Bieber a. Mewe, Jarodcki a. Bromberg.

Hôtel de Thorn: Gutsb. Siegelmann a. Braunsberg. Oekonom Tietzke a. Thorn. Kaufl. Harder a. Magdeburg, Friedmann a. Berlin, Schneider aus Königsberg, Krumholtz a. Potsdam. Fabr. Nagelstein a. Stettin. Güter-Agent Krause a. Elbing.

Walters Hôtel: Landrath Engler a. Berent. Rittergutsb. Heyer a. Straschin, Kuhn a. Böhow. Gutsb. Scheunemann a. Lariat. Pächter Scheffer a. Wottnagge. Kaufl. Salinger a. Berlin, Stein a. Landsberg a. W., Westphal a. Frankfurt a. O.

Schmelzer's Hôtel: Particulier Baron v. Kleist a. Berlin. Rittergutsb. Hengstmann a. Löcknitz, Conradi a. Lauenburg. Gutsb. Peters a. Altdamm. Schäferei-Dir. Melchert a. Arnswalde. Kaufl. Weber a. Dresden, Timme u. Oldendorf a. Berlin, Kaiser a. Leipzig, Noak a. Remscheid, Schönheit a. Bremen, Knabe a. Erfurt.

Deutsches Haus: Oekon. Manski a. Stolp. Kaufl. Rosenthal u. Bieber a. Schwetz, Fleischer a. Berlin. Oekonom Demski a. Stangenwalde. Rentier Dalkemir a. Stralsund. Forstcandidat Christiansen a. Schleswig-Holstein. Secondelieut. Reichel a. Graudenz. Lieferant Harder a. Bohnsack-Treue. Kaufl. Münsterberg a. Berlin, Waldeck a. Bromberg. Gutsb. Meirowsky a. Schönlanke.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.